

# **Dr. Robert A. Peterson. Der Heilige Geist und die Vereinigung mit Christus, Sitzung 12, Grundlagen für die Vereinigung mit Christus bei Paulus, Römer und 1. Korinther**

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die zwölfte Sitzung: Grundlagen der Vereinigung mit Christus bei Paulus, im Römerbrief und im 1. Korintherbrief.

Wir beginnen nun mit der paulinischen Theologie zur Vereinigung mit Christus.

Paulus ist die Krönung dieser Lehre, und wir wollen seine Gedanken im Detail betrachten, beginnend mit den paulinischen Texten. Hier sind die, die wir uns ansehen: Römer 6,1–14.

Römer 8,14 bis 17. Römer 8,38–39. Römer 12,4 und 5. 1. Korinther 1,30 und 31.

1. Korinther 3,21 bis 23. 1. Korinther 10,16 bis 22. 1. Korinther 15,21 bis 23.

1. Korinther 15,58. 2. Korinther 1,3–7; 2. Korinther 1,17–22; 2. Korinther 5,16–21. 2. Korinther 12,1–2 (zumindest ansatzweise). Galater 2,15–21. Galater 3,13–14. Galater 4,6. Galater 5,22–23. Epheser 1,7–10. Epheser 1,11–13. Epheser 2,4–10. Epheser 2,11–16. Epheser 2,18–22. Epheser 6,10–12. Epheser 6,21–22. Philipper 3,12–14.

Philipper 4,19. Kolosser 1,13 und 14. Kolosser 1,27 bis 28. Kolosser 2,9 und 10. Kolosser 3,1 und 4. Und Kolosser 3,15. 1. Thessalonicher 4,16. 2. Timotheus 1,8 und 9. 2. Timotheus 2,1. 2. Timotheus 2,10.

Wir werden, so Gott will, unsere – mehr als nur eine kurze – Untersuchung der Texte über die Vereinigung mit Christus bei Paulus abschließen. Zunächst Römer 6,1 bis 16.

Wir werden, so Gott will, unsere – mehr als nur eine kurze – Untersuchung der Texte über die Vereinigung mit Christus bei Paulus abschließen. Zunächst Römer 6,1 bis 16.

Es ist ein sehr bekannter Text. Was sollen wir nun sagen? Sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade umso größer werde? Das sei ferne! Wie können wir, die wir der Sünde gestorben sind, noch in ihr leben? Wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? Wir sind also durch die Taufe mit ihm begraben worden, um mit ihm zu sterben, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm in einem Tod wie dem seinen verbunden sind, werden wir gewiss auch mit ihm in einer Auferstehung wie der seinen verbunden sein.

Wir wissen, dass unser alter Mensch mit ihm gekreuzigt wurde, damit der Leib der Sünde vernichtet werde und wir nicht länger der Sünde dienen. Denn niemand, der

gestorben ist, ist frei geworden; wer gestorben ist, ist von der Sünde befreit. Wenn wir nun mit Christus gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden.

Wir wissen, dass Christus , der von den Toten auferstanden ist, nicht mehr sterben wird. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn was er starb, das war der Tod der Sünde, ein für alle Mal; was er aber lebt, das lebt er für Gott.

So sollt auch ihr euch als tot für die Sünde und lebendig für Gott in Christus Jesus betrachten. Lasst also nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib herrschen, sodass ihr ihren Begierden gehorcht. Stellt eure Glieder nicht der Sünde als Werkzeuge der Ungerechtigkeit zur Verfügung, sondern stellt euch selbst Gott zur Verfügung als solche, die vom Tod zum Leben erweckt wurden, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit.

Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, da ihr nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade steht. Paulus hatte zuvor seine Feinde scharf kritisiert, die ihm Antinomismus vorwarfen. Wir sehen dies beispielsweise in Römer 3,5, Kapitel 3. Wenn aber unsere Ungerechtigkeit dazu dient, die Gerechtigkeit Gottes zu offenbaren, was sollen wir dann sagen? Dass Gott ungerecht ist, weil er seinen Zorn über uns ausgießt? Ich rede keinesfalls auf menschliche Weise, denn wie könnte Gott sonst die Welt richten? Wenn aber durch meine Lüge die Wahrheit Gottes umso größer wird zu seiner Ehre, warum werde ich dann noch als Sünder verurteilt? Und warum nicht Böses tun, damit Gutes daraus entsteht, wie uns manche verleumderisch vorwerfen? Paulus' Schlussfolgerung? Ihre Verurteilung ist gerechtfertigt.

Paulus hatte zuvor seine Feinde scharf kritisiert, die ihm Antinomismus vorwarfen. Warum nicht Böses tun, damit Gutes daraus entstehe, wie uns manche verleumderisch unterstellen? Ihre Verurteilung ist gerechtfertigt (Römer 3,8). Hier, in Römer 6, kommt er auf diesen falschen Vorwurf zurück. Er schrieb doch gerade, dass dort, wo die Sünde zugenommen hat, die Gnade umso reicher geworden ist.

Das heißt, je schlimmer unsere Sünden erscheinen, desto größer wirkt Gottes Gnade in der Rechtfertigung. Nun klagen uns seine Feinde an: „Sollen wir in der Sünde verharren, damit die Gnade umso größer werde?“ (6,1). Paulus wehrt sich gegen diesen Vorschlag und antwortet ungläubig.

Wie sollen wir, die wir der Sünde gestorben sind, in ihr leben? Vers 2. Douglas Moo fasst Paulus' Argumentation treffend zusammen, indem er rückwärts argumentiert. Christus starb für die Sünde (Verse 8–10). Wir starben mit Christus (Verse 3–7). Somit starben wir für die Sünde.

Vers 2. Doch wann sind wir der Sünde gestorben? Paulus erklärt, dies geschah mit der Taufe. Wisst ihr nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, auf seinen Tod getauft sind? Vers 3. Es ist, als ob Paulus sagen wollte: Wisst ihr nicht, dass die christliche Taufe die Vereinigung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung bedeutet? Unsere Taufe ist die Taufe auf Christus. Sie bedeutet, dass wir an seiner Geschichte teilhaben.

So wie er starb, in Einheit mit ihm, so starben auch wir der Sünde. Christi Sühneopfer hat die Macht der Sünde über unser Leben gebrochen. Wir müssen nicht länger den Befehlen dieses grausamen Herrn gehorchen.

Stattdessen gehören wir einem anderen Herrn, der uns durch seinen Tod und seine Auferstehung erlöst hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Ihm gehorchen wir nun.

Wir wurden mit ihm begraben. Wir wurden durch die Taufe mit ihm begraben, um mit ihm zu sterben. Damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Dies ist Vers 4. Der Apostel beklagt, dass Christen nach der Taufe weiterhin in Sünde leben würden (Vers 2). Dies ist ein grundlegendes Missverständnis. In der Taufe verspricht Gott, uns mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung zu verbinden.

Die Taufe hat nicht automatisch Auswirkungen auf das, was sie symbolisiert. Doch für diejenigen, die glauben, erfüllt Gott sein Versprechen. Wir müssen daher so leben, als wären wir mit Christus der Sünde gestorben.

Und wir leben für Gott, weil wir an Christi Tod und Auferstehung teilhatten. Mit anderen Worten: Die Taufe hat, wie das Abendmahl, keinen neuen Inhalt. Ihr Inhalt ist das Evangelium.

also die Botschaft der Taufe annehmen, sind wir gerettet. Der Ritus selbst, ich wiederhole es, ob er nun an Säuglingen oder Gläubigen vollzogen wird, rettet nicht. Aber wenn wir die Botschaft der Taufe annehmen, so wie wir die Botschaft des Abendmahls annehmen, die Folgendes besagt:

Sooft wir von diesem Brot essen und aus diesem Kelch trinken, verkünden wir den Tod des Herrn, bis er wiederkommt. Wenn wir daran glauben, sind wir gerettet. 1. Korinther 11,23. Jesus setzte diese Taufe im Abendmahl ein, um das Evangelium in Zeremonien zu fassen, damit die Gemeinde das Evangelium niemals verliert.

Das Evangelium soll von der Kanzel verkündet werden. Es wird auch in dem vermittelt, was Augustinus und Calvin die sichtbaren Worte der Taufe und des

Abendmahls nannten. Der Apostel lehrt, dass Christen an der Geschichte Jesu teilhaben.

Hier sagt er, dass wir mit ihm gekreuzigt wurden (Vers 6). Wir haben Anteil an seinem Tod (Verse 5 und 8) und an seiner Auferstehung (Vers 5). Und wir werden auch mit ihm leben (Vers 8). Unsere Vereinigung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung ist die Grundlage für ein siegreiches christliches Leben heute (Verse 4, 6, 7, 11 bis 13). Paulus ermahnt uns eindringlich: „Stellt eure Glieder nicht der Sünde als Werkzeuge der Ungerechtigkeit zur Verfügung.“

Stellt euch Gott aber als solche zur Verfügung, die vom Tod zum Leben erweckt wurden. Eure Glieder sollen Gott Werkzeuge der Gerechtigkeit sein – Vers 13.

Unsere Teilhabe an Christi Geschichte ist auch die Grundlage unserer endgültigen Erlösung. Die Auferstehung des Leibes. Verse 5 und 8. Denn wenn wir mit ihm in einem Tod wie dem seinen verbunden sind, werden wir gewiss auch mit ihm in einer Auferstehung wie der seinen verbunden sein.

Das spricht von unserer endgültigen Erlösung durch die Auferstehung des Leibes – Vers 8. Wenn wir mit Christus gestorben sind, glauben wir, dass wir auch mit ihm in der Auferstehung von den Toten leben werden. Ich stimme James Dunn hinsichtlich der Verse 5 und 8 zu. Wahrscheinlicher ist, dass Paulus nicht meint, dass diese Aussagen bereits erfüllt sind, sondern dass diese Wahrheiten jetzt gelten.

Tod und Auferstehung Christi gelten für die Gegenwart. Doch diese Verse sprechen von dem, was in der Zukunft geschehen wird. Wahrscheinlicher ist, dass Paulus die volle Auswirkung dieses epischen, alles einleitenden Ereignisses, der Auferstehung Christi, in der Auferstehung der Toten im Sinn hat.

Eine Auferstehung, genau wie die Auferstehung Jesu. Vers 8. Deshalb, so Dunn, werden auch wir mit ihm leben. Es ist nahezu unmöglich, die Zukunft hier rein logisch zu betrachten.

Daraus folgt, dass er gestorben ist. Dass wir mit Christus gestorben sind. Wir sind auch mit ihm auferstanden.

Es muss sich auf eine zukünftige Teilhabe am auferstandenen Leben Christi beziehen. Vers 11 ist eine von vielen Stellen, an denen Paulus die Worte „in Christus“ einem Adjektiv hinzufügt, um dessen Beziehung zu Christus zu verdeutlichen. Auch ihr sollt euch für tot der Sünde und lebendig für Gott halten.

Lebendig in Christus Jesus. Die Grundlage dieser Aussage findet sich in Christi Tod und Auferstehung. Verse 9 und 10.

Wir wissen, dass Christus, der von den Toten auferstanden ist, nicht mehr sterben wird. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Denn mit seinem Tod hat er die Sünde ein für alle Mal besiegt.

Doch das Leben, das er lebt, lebt er für Gott. Wenn wir durch Gnade und Glauben mit ihm verbunden sind, bewegen wir uns, genau wie Christus, unser Stellvertreter, unser Repräsentant und Vermittler, vom Reich der Sünde und des Todes zum Reich des Lebens und Gottes. Campbell hat mir beigebracht, dass Paulus häufig die Sprache Christi verwendet, um den Ort auszudrücken, an dem wir uns im Bereich oder in der Sphäre Christi befinden.

Campbells Buch „Paulus in Vereinigung mit Christus“ hat mich sehr beeindruckt. Ich verstehe es hier als Bezeichnung für einen Bereich oder eine Sphäre, und der gesamte Ausdruck bedeutet, durch die Vereinigung mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung für ihn lebendig zu sein. Paulus spricht von zwei Sphären: dem Tod für die Sünde und dem Leben für Gott.

Er beschreibt die zweite Sphäre mit diesen Worten: im Sein in Christus. Römer 8,14–17. Mein Vorgehen bei Paulus ist es, von einer Passage zur nächsten zu gehen, bis ich das Thema in einer späteren Vorlesung systematisiert habe.

Römer 8,14-17. Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Kinder Gottes. Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, der euch wieder in Furcht versetzt, sondern ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, Vater!

Der Heilige Geist selbst bezeugt unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Erben Gottes und Miterben Christi, vorausgesetzt, wir leiden mit ihm, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden. Paulus feiert unsere Annahme als Kinder Gottes.

Der Geist der Kindschaft hat uns befähigt, Gott wahrhaftig Vater zu nennen. „Geist der Kindschaft“ ist ein sehr interessanter Ausdruck. Wenn wir über die Namen der Personen der Gottheit nachdenken, so passen die Namen der ersten beiden Personen besonders gut zur Lehre von der Kindschaft.

Adoption ist ein Werk der unverdienten Gnade Gottes, durch das er Gläubige als seine Söhne – oder, wie man hinzufügen könnte, als seine Töchter – in seine Familie aufnimmt und ihnen alle damit verbundenen Rechte, Privilegien und Pflichten überträgt. Der Name des Vaters ist Vater. Welch ein wunderbarer Name für Adoption!

Der Vater nimmt uns in seine Familie auf. Der Sohn ist der Sohn Gottes, der einzigartige Sohn Gottes, der durch sein Sühnopfer und seine Auferstehung die

Sklaven der Sünde von der Sünde erlöst und sie zu Kindern Gottes macht. Er vollbringt das Werk; das Werk des Sühnopfers, das der Adoption entspricht, ist Erlösung, denn die Notwendigkeit der Adoption besteht in der Knechtschaft oder Knechtschaft gegenüber der Sünde, dem Ego und sogar Satan.

Der erste Johannesbrief beschreibt die Menschheit in zwei Kategorien: Kinder Gottes und Kinder des Teufels. Christus erlöst die Kinder Gottes mit seinem Blut und seinem gewaltsamen Tod am Kreuz. Daraufhin erklärt der Vater sie zu seinen Kindern, nimmt sie an und heißt sie in seiner Familie willkommen. Vater, Sohn und Heiliger Geist klingen dabei nicht so herzlich wie die anderen Bezeichnungen.

In Galater 4 wird er also als der Geist des Sohnes des Vaters bezeichnet. Ich hoffe, ich verstehe das richtig. Gott hat den Geist seines Sohnes gesandt.

Das ist erstaunlich. Gott der Vater hat den Geist seines Sohnes gesandt. Das ist die Dreifaltigkeit in einem Satz.

Der Geist Gottes wird der Geist des Sohnes des Vaters genannt. Was ich damit sagen will: Da der Name der dritten Person der Dreifaltigkeit nicht so gut zum familiären Bild der Adoption passt, ändert Gott den Namen der dritten Person der Dreifaltigkeit und nennt sie den Geist des Sohnes des Vaters (Galater 4) oder, wie hier, den Geist der Sohnschaft oder der Adoption. Das ist bemerkenswert.

Und es ist dieser Heilige Geist, der im Zusammenhang mit der Kindschaft zwei Funktionen erfüllt. Wie in Vers 16 deutlich wird, bezeugt der Geist selbst mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Der Geist gibt innerlich Zeugnis, dass der Vater uns liebt, dass er unser Vater ist und wir seine Kinder sind.

Doch zunächst einmal wirkt der Heilige Geist, wie in Vers 15 beschrieben. Dort heißt es: „Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, Vater!“ Paulus lehrt, dass der Heilige Geist Sündern ermöglicht, im Glauben zu Gott zu rufen.

1. Korinther 12, Vers 2 oder 3. Niemand kann sagen: „Jesus ist Herr“, außer durch den Heiligen Geist. Es steht in 1. Korinther 12,3. Natürlich kann man diese Worte auch ohne den Heiligen Geist aussprechen: „Jesus ist Herr“. Paulus meint damit aber genau das.

Niemand kann ohne den Heiligen Geist sagen: „Jesus ist Herr, und diese Worte sind wahr.“ Niemand kann dies wahrhaftig und rettend behaupten. Und wenn jemand zu Gott ruft: „Vater, rette mich!“, dann geschieht dies, weil der Geist der Kindschaft ihn befähigt hat, diese Worte zu rufen.

Ihr habt den Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, Vater! Paulus drückt damit aus, dass selbst der rettende Glaube ein Geschenk Gottes ist.

Weil der Vater uns befähigt, Gott anzurufen, weil der Geist der Kindschaft uns befähigt, Gott wahrhaftig als Vater anzusprechen, sind wir nicht länger Sklaven der Sünde, sondern Kinder Gottes.

Der Heilige Geist versichert uns, dass mit unserer Kindschaft und unserer Zugehörigkeit zu Gottes Familie auch ein Erbe einhergeht. Das ist bemerkenswert. Vor Jahren schrieb ich ein kleines Buch mit dem Titel „Von Gott adoptiert“ über die Adoption und die Lehre von der Adoption in der Bibel.

Und ich war erstaunt, es war wunderbar zu sehen, wie es sich um eine erweiterte Metapher handelt. Es ist wirklich bemerkenswert. Und hier ist ein Aspekt davon: Wir haben ein Erbe.

Kinder haben ein Erbe. Gott ist unser Vater. Jesus ist unser älterer Bruder, mit großem B. Er ist von Natur aus der Sohn Gottes.

Wir sind aus Gnade durch den Glauben Kinder Gottes. Kinder aber haben ein Erbe vom Vater. So ist es auch in diesem Fall.

Wenn wir Kinder sind, dann sind wir Erben Gottes und Miterben Christi. Wir sind Gottes Erben und Christi Miterben. Was, so frage ich mich, wird unser Erbe sein? Das ist eine sehr gute Frage.

Was werden die Gläubigen erben? 1. Korinther 3, ganz am Ende, gibt uns die Antwort. 1. Korinther 3,21–23: Denn alles gehört euch.

Natürlich schreibt er an die gespaltenen Korinther, um die Spaltungen zu überwinden und sie zur Einheit zu führen. Dabei beschreibt er treffend das Erbe der Christen als Kinder des himmlischen Vaters, denn alles gehört ihnen.

Ob Paulus, Apollos, Kephas, die Welt, das Leben, der Tod, die Gegenwart oder die Zukunft – alles gehört dir, und du gehörst Christus. Und Christus gehört Gott.

Die Gläubigen werden die Heilige Dreifaltigkeit, den neuen Himmel und die neue Erde erben. Unser Erbe ist Gott selbst. Und die erlöste Schöpfung mit allen anderen Söhnen und Töchtern des lebendigen Gottes aller Zeiten.

All dies trifft jedoch zu: Wir sind Söhne und Erben – allerdings nur für wahre Söhne und Töchter, also für diejenigen, die dem Vater und dem Sohn verwandt sind. Dies wurde bereits in Römer 8,14 erläutert: Denn alle, die sich vom Geist Gottes leiten lassen, sind Söhne Gottes.

Dieser Vers handelt nicht von göttlicher Führung, die eine biblische Wahrheit und göttliche Weisung darstellt. Vielmehr beschreibt er den Lebensstil der Söhne und

Töchter Gottes. Denn das Wort „geführt“ bedeutet hier, dem Geist zu folgen, so wie Soldaten ihrem Feldwebel folgen.

Alle, die dem Geist Gottes gehorchen, sind Söhne Gottes. Anders gesagt: Man kann Gottes Kinder erkennen. Sie gehorchen ihm.

Darüber hinaus wird die Echtheit unserer Kindschaft auch durch diese Voraussetzung geprüft: „Vorausgesetzt, wir leiden mit ihm, damit wir auch mit ihm verherrlicht werden.“ (Römer 8,17). Paulus meint damit, dass nur diejenigen, die mit Christus in seinem Tod und seiner Auferstehung verbunden sind, die wahren Söhne Gottes sind.

Die Vereinigung mit ihm in seinem Heilsgeschehen bedeutet Erlösung in all ihren Aspekten: von der Strafe für die Sünde in der Rechtfertigung über die Macht der Sünde in der fortschreitenden Heiligung bis hin zur Gegenwart der Sünde in der endgültigen Heiligung. Doch die Vereinigung mit ihm in seinem Tod bedeutet auch, jetzt mit ihm zu leiden.

Genauso wie die Vereinigung mit ihm in seiner Auferstehung bedeutet, später mit ihm verherrlicht zu werden. Römer 8,38–39. Dies steht am Ende der bedeutendsten Passage über die Bewahrung Gottes in der gesamten Heiligen Schrift.

Warum nennst du es so? Aus zwei Gründen. Es ist umfangreich. Vers für Vers werden vier gewichtige Argumente dafür angeführt, warum Gottes Volk in seiner Gnade und Fürsorge geborgen ist.

Und außerdem ist es eine der wichtigsten Passagen zum Thema Bewahrung, denn genau darum geht es in diesem Abschnitt. Römer 8. Ich werde die Verse 28 bis 39 vorlesen. Das ist der vollständige Text.

Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichgestaltet zu werden, damit er der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei.

Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen. Die er aber berufen hat, die hat er auch gerechtfertigt. Die er aber gerechtfertigt hat, die hat er auch verherrlicht.

Was sollen wir nun dazu sagen? Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein? Er, der seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle dahingegeben hat – wie sollte er uns nicht auch alles mit ihm schenken? Wer will die Auserwählten Gottes anklagen? Gott selbst spricht sie frei. Wer will sie verdammen? Christus Jesus ist es, der gestorben ist. Mehr noch, er ist auferstanden.

Wer sitzt zur Rechten Gottes, wer tritt für uns ein? Wer kann uns von der Liebe Christi trennen? Bedrängnis oder Not oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert – wie geschrieben steht, werden wir den ganzen Tag um deinetwillen getötet. Wir gelten als Schlachtschafe. Nein, in all dem sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat.

Und hier sind die beiden Verse, auf die wir uns konzentrieren werden: Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten noch Höhe noch Tiefe noch irgendeine andere Kreatur uns von der Liebe Gottes trennen kann, die in Christus Jesus, unserem Herrn, ist. Vier Argumente belegen Gottes Entschlossenheit, die Menschen, die er aus Gnade errettet hat, weiterhin zu retten.

Das erste Argument beruht auf seinem Plan. Diejenigen, die er vorher kannte, hat er vorherbestimmt, berufen, gerechtfertigt und verherrlicht. Gottes Plan reicht von der Vorherbestimmung seines Volkes vor der Schöpfung bis zu dessen Verherrlichung am Ende, nach der Auferstehung der Toten.

Alle vier Verben – vorhererkannt, vorherbestimmt, berufen, gerechtfertigt und verherrlicht – stehen in der Vergangenheitsform, was zeigt, dass diese Ereignisse so gut wie vollbracht sind. Die Verherrlichung der Römer, an die Paulus schreibt, war zwar noch nicht vollzogen, aber in Gottes Plan galt sie als so gut wie vollendet, und sie konnten darauf vertrauen. Zweitens wissen wir, dass wir in Christus geborgen sind, dank Gottes Macht und Treue.

Wenn Gott für uns ist, wer kann gegen uns sein? Der endgültige Beweis für Gottes Fürsprache lautet: Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben. Wie sollte er uns dann nicht mit ihm auch alles schenken? (Verse 31 und 32). Das dritte Argument beruht auf Gottes Gerechtigkeit.

Wer kann Gottes Auserwählte anklagen? Mir fallen da sofort Satan, Dämonen und Feinde des Herrn ein. Aber darum geht es nicht. Es geht darum: Wer kann Gottes Auserwählte anklagen und sie verurteilen? Die Antwort ist: Niemand, denn unser Fall ist vor dem höchsten Gericht des Universums, Gottes Richterstuhl selbst, verhandelt worden. Und Gott, der unsere Sünden besser kennt als wir sie je kennen werden, hat uns in seinem Sohn für gerecht erklärt.

Niemand wird uns jemals verdammen. Das vierte Argument, und das umfangreichste in Bezug auf die Anzahl der Verse, für Gottes Bewahrung seines Volkes, ist die Liebe Gottes. Wer kann uns von der Liebe Gottes trennen? Und Paulus sagt immer wieder: Niemand, nichts, nichts.

Seine Worte sind umfassend. Ich bin sicher, dass weder Tod noch Leben – was ist im Leben und im Tod eines Menschen enthalten, und was nicht? Oder was ist hier nicht enthalten? Weder das Gegenwärtige noch das Zukünftige.

Das ist alles. Der Herr sagt durch Paulus, dass sein Volk im Sohn Gottes geborgen ist. Diese Verse stehen am Ende des Abschnitts Römer 8,38–39, der wie kaum ein anderer in der Heiligen Schrift Gottes Bewahrung seines Volkes bekräftigt.

Diejenigen, die Gott errettet hat, wird er bis zum Ende bewahren. Paulus argumentiert für die Bewahrung mit Gottes Plan (Verse 28–30): mit seiner Göttlichkeit und Macht (Verse 31–32).

Seine Gerechtigkeit, 33, 34. Und seine Liebe, 35 bis 39. Ich folge Campbell, Constantine Campbell, der sich beim Verständnis dieses Gebrauchs von „in Christus“ an das griechische Lexikon hält, um das zu bezeichnen, wodurch etwas erkannt wird.

Die zentrale Aussage ist, dass die Liebe Gottes, die in Christus Jesus, unserem Herrn, sichtbar wird, die Grundlage für unser Heil bildet. Nichts kann Gläubige von Gottes Liebe trennen, die direkt und persönlich ist und durch Christus erkannt wird. Römer 12,4-5. Vers 3: Denn aufgrund der mir verliehenen Gnade sage ich jedem unter euch, dass er nicht höher von sich denke, als sich zu denken gebührt, sondern dass jeder mit Besonnenheit denke, wie Gott ihm das Maß des Glaubens zugeteilt hat.

Denn wie wir in einem Leib viele Glieder haben, die aber nicht alle dieselbe Funktion haben, so dachten wir auch, dass viele zwar ein Leib in Christus sind, aber voneinander Glieder. Kurz nach Beginn des praktischen Hauptteils der Römerbrief-Kapitel 12 bis 16 in Römer 12,1 und 2, der auf den hauptsächlich theologischen Kapiteln 1 bis 11 aufbaut, ermahnt Paulus seine Leser zur Demut (Römer 12,3). Als Grundlage für seinen Appell verweist er auf unseren Körper. Er verwendet den menschlichen Körper als Beispiel für die Gemeinde, den Leib Christi.

Wie der menschliche Körper aus vielen Gliedern mit unterschiedlichen Funktionen besteht (Vers 4), so zeichnet sich unser Körper durch die Vielfalt seiner Glieder und Funktionen aus. Paulus schließt seine Ausführungen mit dem Vergleich unseres Körpers mit der Gemeinde ab. So sind wir, obwohl wir viele sind, ein Leib in Christus und als Einzelne Glieder voneinander (Vers 5). Wie der menschliche Körper, obwohl er viele Glieder mit verschiedenen Funktionen hat, dennoch ein Leib ist, so ist es auch mit der Gemeinde Christi.

Paulus erwähnt die Kirche nicht direkt. Stattdessen verwendet er sein bevorzugtes Bild der Kirche: den Leib Christi. Erfreulicherweise vermeidet der Apostel jedoch üblicherweise die Metapher „in Christus“ im Zusammenhang mit der Kirche als Leib Christi, wie er es hier tut.

hier zum ersten Mal den Begriff des Leibes Christi erwähnt, sagt er tatsächlich, dass dieser in Christus ist. Die Gläubigen sind ein Leib in Christus (Vers 5). Er meint damit, dass sie sich in Christi Herrschaftsbereich befinden und dadurch eine neue Identität erhalten. Sie sind in Christus, Glieder seines geistlichen Leibes, der Kirche.

Er signalisiert damit, dass der Leib Christi ein Bild der Kirche in der Einheit mit Christus ist. Herman Ridderbos argumentiert in seinem bedeutenden Werk „*Paulus, Abriss seiner Theologie*“ zu Recht, dass die Vorstellung vom Leib Christi die Eingliederung in Christus meint. So wie unsere körperlichen Glieder zu uns gehören, so gehören die Gläubigen zu Christus und zueinander.

Diese Metapher eignet sich hervorragend zum Lehren. Wir könnten sie nicht nur als die Beziehung der Gläubigen, der Glieder zu Christus, ihrem Haupt, bezeichnen, sondern auch als die Beziehung der Gläubigen untereinander im Leib Christi. So schreibt Paulus: „Denn obwohl wir, die vielen, ein Leib in Christus sind und jeder Einzelne des anderen Glied ist.“

Anschließend ermutigt er in den Versen 6 bis 8, die wir bereits in früheren Predigten angesprochen haben, verschiedene Glieder des Leibes Christi mit unterschiedlichen Gaben, dem Herrn angemessen zu dienen. 1. Korinther 1,30 und 31, beginnend mit Vers 26: „Denn seht auf eure Berufung, Brüder und Schwestern! Nicht viele von euch waren weise nach weltlichen Maßstäben.“

Nicht viele waren mächtig. Nicht viele waren von edler Herkunft. Doch Gott erwählte das, was in der Welt als töricht gilt, um die Weisen zuschanden zu machen.

Gott hat das Schwache der Welt erwählt, um das Starke zuschanden zu machen. Er hat das Niedrige und Verachtete der Welt erwählt, ja, das, was nichts ist, um das, was etwas ist, zunichtezumachen, damit sich kein Mensch vor Gott rühmen kann. Und durch ihn seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung geworden ist, damit, wie geschrieben steht: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.“

Aus Jeremia, Kapitel 9. Hier eine sehr prägnante Zusammenfassung von Gnade und Erlösung: Durch ihn seid ihr in Christus Jesus. Wie der vorhergehende Kontext nahelegt, verdanken die Korinther und alle anderen Gläubigen ihre rettende Gemeinschaft mit dem Sohn Gott dem Vater.

Dies ist eine Schlüsselstelle zur Vereinigung mit Christus. Es ist ungewöhnlich, dass der Apostel hier direkt sagt: „Ihr seid in Christus Jesus.“ Auch die Bedeutung, die er mit „in Christus Jesus“ meint, ist ungewöhnlich.

Obwohl die Sprache Christi im Allgemeinen eine persönliche Beziehung zu Christus ausdrückt, zeigt Campbell, dass sie oft weitere Nuancen aufweist, darunter

Bedeutungen wie Bereich, Wirken, Zugehörigkeit und mehr. In diesem Fall jedoch, so stellt er zutreffend fest, vermittelt die Sprache eine Art Vereinigung mit Christus. Ihre Nuance ist also die Vereinigung mit Christus.

Ich zitiere die weisen Worte von Champa und Rosner aus ihrem Kommentar zum 1. Korintherbrief, der mir besonders am Herzen liegt. Zitat: Paulus fasst die Segnungen der Erlösung prägnant zusammen: Errettet zu sein bedeutet, in Christus zu sein.

Dieser bedeutungsschwere Ausdruck wurde, wenig überraschend, unterschiedlich interpretiert. Während Deissmann die mystische und erfahrungsbezogene Bedeutung, die religiöse Energie in der Seele des Gläubigen, betonte, verstanden Weiss und Schweitzer den eschatologischen Status des Seins in Christus als die Existenzweise der neuen Schöpfung Gottes. Davies, Wickenhauser und Tannehill vertreten einen Mittelweg und argumentieren, dass sowohl die Betonung des Zustands als auch die des Status ihre Berechtigung haben.

Die christliche Erfahrung gründet sich auf den objektiven Status, in Christus zu sein. Wie die folgenden vier Begriffe in Vers 30 verdeutlichen, bedeutet in Christus zu sein, sowohl einen sicheren und objektiven Status vor Gott zu genießen als auch eine neue Form des eschatologischen Daseins in Solidarität mit anderen Gläubigen zu erfahren. Es ist wichtig zu verstehen, dass Gläubige in der Einheit mit Christus alles besitzen, nicht nur privat, sondern gemeinschaftlich.

Sie sind bereits mit Christus als Glieder seines Leibes verbunden. Die Vereinigung mit Christus ist ein persönliches, aber auch ein gemeinschaftliches Heilsprinzip. Wenn ich mit Christus verbunden bin, bin ich auch mit allen anderen verbunden, die mit ihm verbunden sind.

Christus schenkt denen, die durch Gnade mit ihm verbunden sind, viele Segnungen. Paulus nennt vier davon, doch sie stehen nicht in einem Zusammenhang. Vielmehr erläutern die letzten drei die erste.

Christus wurde für uns von Gott zur Weisheit, das heißt zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung (Vers 30). Diese Weisheit steht im Widerspruch zu der Weisheit, die die Korinther hochhielten. Mit kultivierter Rhetorik argumentiert Paulus dagegen und pries die Torheit der göttlichen Weisheit – die Torheit, in Führungszeichen, der göttlichen Weisheit.

Im Zentrum der Predigt über den aus Gottes Gnade gekreuzigten Christus erwies sich die Botschaft von Jesu Kreuzigung – trotz ihrer vermeintlichen Schwäche und Torheit – als Botschaft der Kraft und Weisheit. Barretts Worte sind treffend: „Wahre Weisheit findet sich nicht in der Beredsamkeit oder in gnostischen Spekulationen über das Wesen Gottes.“

Sie findet sich in Gottes Plan zur Erlösung der Welt, die trotz all ihrer Weisheit von Gott abgefallen war. Ein Plan, der durch das Kreuz in die Tat umgesetzt wurde. Derselbe Christus, nun gekreuzigt und auferstanden, schenkt uns die Erlösung in vielfältigen Bildern.

Diese Weisheit, die er uns zum Vorteil erlangte, umfasst Gerechtigkeit, Heiligkeit und Erlösung. Obwohl diese Eigenschaften den auferstandenen Christus kennzeichnen, liegt der Kern von Paulus' Botschaft darin, dass er sie denen vermittelt, die durch den Glauben mit ihm verbunden sind. Er schenkt Gerechtigkeit, ein juristischer Begriff, der unsere Freisprechung vor Gottes Gericht, sowohl jetzt als auch beim Jüngsten Gericht, beschreibt.

Er schenkt uns Heiligkeit, einen moralischen Begriff, der unsere ein für alle Mal erfolgte Heiligsprechung durch Gott, unser allmähliches Wachstum in Reinheit und unsere endgültige Darstellung vor Gott als makellos beschreibt. Er schenkt uns Erlösung, einen Begriff aus der Zeit des Sklavenhandels, der unsere Befreiung von der Knechtschaft der Sünde durch die Zahlung eines Lösegelds, das Blut oder den gewaltsamen Tod des Sohnes Gottes, bezeichnet. Die Weisheit Christi wurde uns damals zuteil. Diese Weisheit ist sowohl theologischer als auch ethischer Natur.

Es geht um Gottes Wahrheit im Evangelium, angewendet auf das Leben. In diesem Vers deutet Paulus vieles an, was er im 1. Korintherbrief erreichen will. Der Apostel fährt mit einem Zielsatz fort: „Damit, wie geschrieben steht: ‚Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn‘“ (Vers 31).

Paulus kehrt zum Thema der Verse 26 bis 29 zurück, wo er erklärt, warum Gott nur wenige Weise, Mächtige oder Adlige zur Errettung berief (Vers 26), sondern stattdessen die Törichten, Schwachen, Niedrigen und Verachteten erwählte – also jene, die nicht als heilig gelten (Verse 27, 28). Warum handelte Gott so entgegen der Weisheit der Welt? Paulus gibt eine klare Antwort: „Damit sich kein Mensch vor Gott rühme.“ Nun schreibt Paulus unter Bezugnahme auf Jeremia 9,23–24: „Wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn“ (1. Korinther 1,31).

Wie schon zu Jeremias Zeiten sollen sich die Menschen nicht ihrer Weisheit, Stärke oder ihres Reichtums rühmen, sondern der Erkenntnis des Herrn. Sie sollen sich des Herrn rühmen. Das heißt, er soll der Gegenstand ihres Rühmens sein. Paulus beginnt daher 1. Korinther 1,30–31 mit der Feststellung, dass die Gemeinschaft mit Christus durch ihn, nämlich Gott, geschieht, und schließt mit dem Hinweis, dass sich alles Rühmen auf den Herrn Jesus bezieht.

Der Apostel zeigt damit, dass Gott allein das Heil zu verdanken hat und ihm daher allein das Lob für seine große Gnade gebührt, die er uns in Christus Jesus geschenkt hat. So wird menschliches Prahlen von Gott selbst zugunsten des Lobes auf Christi Erlösungswerk widerlegt, in dem allein man Gnade vor Gott findet, wie Fee

zusammenfasst. Gordon Fees Kommentar zum ersten Korintherbrief ist ebenfalls sehr hilfreich.

1 Korinther 3,21–23 : Damit sich niemand selbst betrügt. Vers 18: Wenn jemand unter euch meint, er sei in dieser Welt weise, der werde ein Narr, damit er weise werde. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott; denn es steht geschrieben: „Er fängt die Weisen in ihrer List.“ Und wiederum: „Der Herr kennt die Gedanken der Weisen, dass sie nichtig sind.“

So soll sich niemand auf Menschen rühmen, denn alles gehört euch: Paulus, Apollos, Kephas, die Welt, das Leben, der Tod, die Gegenwart und die Zukunft – alles gehört euch. Ihr gehört Christus, und Christus gehört Gott. Paulus, der die Einheit der Gemeinde in Korinth wiederherstellen wollte, ermahnt sie, sich nicht auf Menschen zu rühmen. Dank der Gnade Gottes, die er uns durch seinen Sohn erwiesen hat, sind wir Erben von allem.

So gehört euch alles, auch die christlichen Führer, um die sich die Korinther in verschiedene Gruppen spalteten. Paulus, Apollos, Kephas und Petrus – vor allem aber: Ihr gehört Christus, und Christus gehört Gott. Vers 23: Wir gehören Christus.

Er gehört Gott. Kein Wunder also, dass uns alles gehört. Sich in Fraktionen zu spalten, zeugt von Torheit und widerspricht dem Anspruch, als Erben aller zu handeln.

Anders ausgedrückt: Es bedeutet, unsere Identität in Christus zu vergessen. Die Zugehörigkeit zu Gott ist eine Folge der Zugehörigkeit zu Christus. Damit endet unsere heutige Vorlesung.

So Gott will, werden wir das Thema in unserer nächsten Vorlesung wieder aufgreifen und uns weiterhin mit Textstellen des Paulus befassen, die die wunderbare Lehre von der Vereinigung mit Christus behandeln.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über den Heiligen Geist und die Vereinigung mit Christus. Dies ist die zwölfte Sitzung: Grundlagen der Vereinigung mit Christus bei Paulus, im Römerbrief und im 1. Korintherbrief.